

Partnerschaft Mutterstadt - Praszka



Es entspricht einer uralten Erfahrung, dass man Freundschaften pflegen muss, wenn man sie nicht verlieren will. Das gilt nicht nur im privaten Bereich, sondern auch im öffentlichen. Deshalb muss man gerade auch in endemischen Zeiten, in denen man sich nicht einfach schnell besuchen kann, mit einmal eingegangenen Städtepartnerschaften besonders behutsam umgehen, wenn man erarbeitete Standards aufrechterhalten will.

Mutterstadt und Praszka in Polen sind seit 20 Jahren durch institutionelle und durch persönliche Freundschaften eng miteinander verbunden. Es war also höchste Zeit, dass an die durch Corona gelockerten Bindungen wieder angeknüpft wurde, wenn auch zunächst und versuchsweise durch eine kleine Gruppe von Mutterstadter Bürgern. Als Anlass bot sich das traditionsreiche Johannistfest in Praszka an, das jährlich zum Sommeranfang dort begangen wird.

Da man auch nach langjähriger Freundschaft nicht mit leeren Händen kommen will, stellte ein der Partnerschaft besonders wohlgesonnener Mutterstadter Landwirt einen bequemen Kleinbus zur Verfügung, so dass man die „Mitbringsel“, die durch Verkauf auch die Reisekosten decken sollten, bequem unterbringen konnte.

Vier Personen - eine Frau und drei Männer - machten sich derart ausgerüstet – am Freitag, dem 4. Juni um acht Uhr auf den rund 1.000 km langen Weg, an dessen Ende sie nach gut zwölfstündiger Fahrt von den polnischen Freunden herzlich empfangen wurden.

Der Samstag wurde zum Arbeitstag: ein Zelt musste errichtet werden, um dort die mitgebrachten Waren - Pfälzer Wein und Sekt - zu kühlen und zu verkaufen. Da die Polen nicht nur ein sehr freundliches und fröhliches, sondern auch ein sehr lebhaftes Volk sind und ihre Freude sehr laut zum Ausdruck bringen, stellten die weit aufgedrehten Lautsprecher eine erhebliche zusätzliche Belastung für die Mutterstadter Gäste dar.

Dagegen verlief der Abend dann sehr viel besinnlicher, vor allem als bei Einbruch der Dunkelheit weiß gekleidete Mädchen mit selbst geflochtenen Blumenkränzchen auf dem Kopf erschienen - früher hätte man sie wohl als heiratsfähige und heiratswillige Jungfrauen aus Praszka bezeichnet (aber wer will schon diese Eigenschaften heute noch in voller Gänze unterschreiben) - sie wurden also traditionsgemäß an den Dorfbach geleitet, wo sie ihren Kopfschmuck dem Wasser anvertrauten, in der angeblichen Hoffnung, dass ihnen dieses Kränzlein von einem jungen Mann mit den erhofften Eigenschaften zwecks weiterem Vollzug zurückgebracht würde.

Ein großes Freudenfeuer beendete den Abend.

Am Sonntag wurde die Mutterstadter Delegation vom Bürgermeister von Praszka zu einem - wie dort üblich - sehr reichhaltigen Mittagessen in ein Restaurant eingeladen, an dem auch weitere Mitglieder des örtlichen Partnerschaftsvereins teilnahmen. Der Rest des Tages diente dann dem weiteren Verkauf der mitgebrachten Getränke und privaten Begegnungen mit den polnischen Freunden.

Die Heimfahrt am Montag verlief dann nach herzlicher Verabschiedung ohne weitere Probleme und endete ebenfalls nach abermals zwölf Stunden. Die Teilnehmer waren trotz der Anstrengungen mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

(Amtsblatt vom 14. Juli 2022)